

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 43 (1917)  
**Heft:** 32

**Artikel:** Kohlennot  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-450521>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kohlennot

Man schimpft, man tobt, man wütel  
Und sorgt, daß man den Frieden hütet  
Mit aufgepflanztem Bajonett,  
Vom General bis zum Kadett.  
Derweilen man erfriert und zittert,  
Weil Kohle unser Sein verbittert.  
Nicht etwa, weil sie üppig wäre,  
Vielmehr und weil es eine Märe,  
Daß sie in Häufen sei vorhanden.  
Selbst für die Kohlenlieferanten  
Ist heute dieser Stoff recht rar,  
Auch wenn man kommt und zahlt ihn bar.  
So wird es Pflicht, sich umzusehen,  
Wie es im Winter nun soll gehen,  
Damit man nicht zu frieren braucht  
Und daß im Hause etwas raucht,  
An dem man sich erwärmen kann.  
Sei es die Katz, der Soj, Susann,  
An die man sich behaglich schmiegt,  
Sei's, daß man in das Bette liegt,  
Die Decke über die Ohren zieht  
Und jeden Gishauch ängstlich flieht,  
Der etwa durch die Sensterriße  
Ins ungeheizte Zimmer fliehe.  
So muß man als Entbehrungsrecken  
Sich wirklich nach der Decke strecken.

Zobochodonofoj

## Resignation

Na ja, nun wären wir so weit, — Deutsch-  
land wird demokratisch, — 's war wirklich  
allerhöchste Zeit, — es stand sehr problema-  
tisch. — Parteienkämpfe werden rar — zum  
allgemeinen Besten, — bis auf etliche Grem-

plar' — mit Eigenbrödler-Gesten. — Ein  
bürgerlicher Kanzler kam, — das will schon  
etwas heißen, — als Seitenpiegel lobesam, —  
insonderheit für Preußen. — Gemütliche Zu-  
sammenkunft — mit Führern der Parteien, —  
was früher galt als Unvernunft, — tut heut'  
man benedeien. — Der Kaiser drückt dem  
Soji gar — ganz freundschaftlich die Hände,  
— was ehemals undenklich war, — wird fast  
zur Schicksalswende. — Was menschlich und  
natürlich ist, — wirft heute große Wellen, —  
die Hauptsach' ist: G'en jeden Zwist — sich  
stark entgegenstellen. —

Spät kam die Einsicht, doch sie kam —  
in allerlehter Stunde, — da schon der Staats-  
gaul wurde lahm, — auf daß er rasch gesunde.

Wir wollen sehn, wie's weiter geht, — uns  
kann es wirklich recht sein: — Ein gleichge-  
sinnter Nachbar steht — mit uns für gleiches  
Recht ein. — Ob's auf den Krieg auch Wirk-  
ung macht, — das ist heute noch fraglich, —  
die Entente steht auf scharfer Wacht — und  
fühlt sich unbehaglich: — je näher man den  
Frieden sehnt, — umso zäher seine Gegner;  
— je mehr des Hungers Rachen gähnt, —  
sie werden nur verwegner. —

Und sintemal und alldieweil — der Krieg  
noch immer wütel, — der Diplomaten größter  
Teil — auf neue Sinten brütel, — Amerika  
als bon ami, — mit Dollars ausgerüstet, —  
für Freiheit (welche Ironie) — zu kämpfen jetzt  
gelüftet, — indes die Friedensfreunde schroff —  
dort werden abgewiesen, — wo's vorher fromm  
von Frieden troff, — bis sie den Krieg dann

priesen. — Das ist der ethische Gewinn, —  
den uns der Weltzwist brachte, — moralpoli-  
tischer Doppelsinn, — wie man es auch be-  
trachte. —

Gewinnsucht und Autorität, — die drängen  
sich nach oben, — neutraler Sinn, Humanität  
— werden beiseit' geschoben. — Die kleinen  
Völker nach und nach — bedroht, bezwängt,  
geknebelt, — die freie Meinung allgemach —  
durch Lüge wird umnebelt. —

Da findet schwer ein Ausgang sich — aus  
solchem Labyrinth, — die Menschheit sieht  
ganz jämmerlich — in blutigroter Tinte. —  
Und kommen wird, was kommen muß, —  
wir können's nicht ausklügeln, — ob uns zur  
Freude, zum Verdruß, — Geduld muß uns  
jetzt zügeln.

Nicht nur Geduld: Genügsamkeit, — Ent-  
sagung aller Arten — und hungern lernen  
diese Zeit, — kracht oft auch unsre Schwan-  
ten. — Sparsam in Kleidern wie in Kost, —  
ausharren ohne Sagen, — Standhalten gegen  
Sturm und Frost, — manch' Ungemach er-  
tragen, — dann halten wir trotz allem aus,  
— durch Not und durch Beschwerde — und  
schützen unser Schweizerhaus — und unsere  
Heimaterde! —

25.

## Auskunft

„Herr Prinzipal, was kostet denn die Dose  
mit der gelben Masse?“ fragte der Kommis.

„Ja, das kommt darauf an, ob der Mann  
Kunsthonig kaufen will oder Bodenmische!“

Holdi

# „ARBENZ“

Motorlastwagen von 2 bis 5 Tonnen Tragkraft



Omnibusse

Industrielle  
Fahrzeuge

Strassen-  
Sprengwagen

etc.

Solide  
Konstruktion!

Lastzüge  
bis  
10 Tonnen  
Tragkraft

Feuerwehr-  
Automobile

etc.

Oekonomisch  
im Betrieb!

Motorwagenfabrik ARBENZ A. G. Albisrieden-Zürich